

11. IX. 1918

151

Berliner Finanzbrief.

— Von unserem Korrespondenten. —
Berlin, 8. September.

Bereits vor zwei Wochen konnten wir mitteilen, daß an den maßgebenden Stellen die Absicht besteht, bei Ausgabe der siebenten Kriegsanleihe keine Veränderungen in dem bisherigen bewährten Typus eintreten zu lassen. Seither wurde in Bestätigung dieser Information halbamtlich gemeldet, daß wiederum fünfprozentige, bis zum Jahre 1924 unkündbare Schuldverschreibungen des Reiches und gleichzeitig die bei der vorigen Anleiheemission zum ersten Male geschaffenen 4½-prozentigen Schatzanweisungen zur Ausgabe gelangen sollen, letztere innerhalb fünfzig Jahre zu 110 bis 120 Prozent auslosbar. Der Prospekt über die neue Kriegsanleihe dürfte um die Mitte des Monats bereits erscheinen, und an einem gewaltigen Erfolge der Anleihe ist um so weniger zu zweifeln, als wir uns im Zeichen einer fortgesetzten, mehr und mehr zunehmenden Geldflüssigkeit befinden. Bei allen Banken und Bankiers wird übereinstimmend versichert, daß die Geldfülle überraschend groß sei und bis zu einem gewissen Grade unserem gesamten Finanz- und Wirtschaftsleben ihren Stempel aufdrücke, und das Herannahen der neuen Kriegsanleihe-Emission wird deshalb von den Großbanken, als den Sammelbecken der flüssigen Geldmittel der Nation, von rein finanztechnischen Gesichtspunkten aus mit Freuden begrüßt, weil dadurch die ungeheueren Summen eine neue Anlagemöglichkeit finden, der sie in Milliardenbeträgen zuströmen können.

Schon in früheren Berichten war betont worden, daß die herrschende, ganz ungewöhnliche Geldflüssigkeit auch die eigentliche Hauptursache und Triebfeder der Börsenbewegung bildet. Die verfloffenen Wochen haben diesen Eindruck nur noch vermehren und verstärken können. Es sind von verschiedenen Seiten Warnungen vor Kursüberreibungen erlassen worden; es ist eine Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer angekündigt worden; es haben in bezug auf die Höhe der Dividenden mancher Papiere gewisse Enttäuschungen stattgefunden, und dennoch ist keine Abschwächung, sondern im Gegenteil, eine immer weitere Befestigung an der Börse eingetreten. Nicht zuletzt ist die tiefere Ursache dieser Erscheinung die, daß das Kapital, nachdem es bis vor kurzem noch eine Verzinsung von 8 bis 9 Prozent von Industripapieren verlangte, sich heute mit einer Rente von 6 bis 7 Prozent zufrieden gibt; denn infolge des dauernden Steigens der Kurse sind zahlreiche führende Industrieaktien aus dem Zustande der acht- bis neunprozentigen Verzinsung hinausgeraten, und in Tagen ungewöhnlicher Geldfülle gibt man sich naturgemäß — genau wie es auch in Friedenszeiten der Fall war — mit einer etwas mäßigeren Verzinsung zufrieden. Es kommt noch hinzu, daß die Anlage in exotischen Werten, die ehemals gewöhnlich hohe Zinsen abwarfen, heute nicht in Frage kommt, eine Konkurrenz hieraus also ausgeschaltet ist, und daß endlich die Zahl der Neugründungen in der Industrie verhältnismäßig gering ist, so daß also das sich ständig neu bildende Kapital immer in den gleichen Papieren, wenn man von den Kriegsanleihen abseht, seine Anlage findet und finden muß, was gleichsam automatisch eine Kurssteigerung zur Folge hat.

Das Börsengeschäft hat, was gleichfalls als eine natürliche Folge der herrschenden Geldfülle anzusehen ist, in letzter Zeit eine immer größere Ausdehnung angenommen, so daß die monatlichen Einnahmen des Reiches aus dem Effektenumsatzstempel bereits die friedensmäßige Höhe erreicht haben. Die vor einigen Wochen aufs Tapet gebrachten und lebhaft besprochenen Pläne, die Zeitdauer des Börsengeschäftes einzuschränken, sind inzwischen als abgetan anzusehen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil zwischen den drei Börsen von Berlin, Hamburg und Frankfurt keine Übereinstimmung erzielt werden konnte. Diese müßte aber unter allen Umständen vorhanden sein, wenn nicht große Unzuträglichkeiten hätten entstehen sollen. Man nehme einmal an, daß die Berliner Börse an einem Tage der Woche für den Verkehr geschlossen sei; an diesem Tage läge gerade irgendeine ungünstige Nachricht von größerer Tragweite vor, und das gesamte Verkaufsangebot aus Publikumskreisen würde an die Frankfurter oder Hamburger Börse gelangen, die einem solchen Ansturm natürlich nicht gewachsen wären. Es würden in diesem Falle Kurseinbußen bedenklichster Art entstehen, ebenso wie auf der anderen Seite spekulative Treibereien an den kleineren Börsen viel leichter durchzuführen wären, wenn der Hauptmarkt, Berlin, geschlossen wäre. Bei ruhiger Ueberlegung kann man daher nur zu dem Schlusse gelangen, daß eine Beibehaltung der bisherigen Börsenzeit durchaus richtig und wünschenswert ist, wobei zu bemerken ist, daß die Börsenzeit gegenüber den Friedenstagen ohnehin um eine Stunde verkürzt ist, und daß ferner die Frankfurter Abendbörse überhaupt nicht stattfindet.

Den Banken hat natürlich die Belebung des Börsengeschäftes außerordentliche Gewinne gebracht; nicht etwa nur durch erhöhte Provisionseinnahmen, sondern vor allem dadurch, daß die Banken bedeutende Effektenbestände mit sehr hohem Nutzen abzustößen in der Lage waren. Um nur ein paar Beispiele anzuführen, sei erwähnt, daß die Aktien der Daimlermotoren-Gesellschaft seit Jahresbeginn um rund 400 Prozent, diejenigen des Stahlwerks Gebrüder Böhler um 250 Prozent, des Eisenhüttenwerks Thale um 250 Prozent, der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft um 150 Prozent gestiegen sind. Zahlreiche andere Papiere haben Kurssteigerungen um 100 Prozent und darüber erlebt, und ganze Gruppen von Industripapieren haben einen solchen Prozeß durchgemacht, vor allem die Aktien der Papier- und Fettstoffindustrie, die fast ausnahmslos um 100 bis 200 Prozent im Kurse gestiegen sind, da die Fabriken außerordentliche

Gewinne erzielt haben; ferner die Aktien von Zement-, Zement- und Porzellanfabriken, da auch in diesen Industriezweigen die Verhältnisse sich sehr bedeutend gebessert haben, und die Zeiten der schlechten Ertragnisse vorüber zu sein scheinen. Geradezu sensationeller Natur waren aber die Kurssteigerungen bei einzelnen chemischen Werten, vor allem bei der Scheidemandel-Gesellschaft, deren Aktien im Laufe des Krieges um 500 Prozent anziehen konnten, da das Unternehmen eine fast monopolartige Stellung auf dem Gebiete der Fettgewinnung aus Knochen einnimmt; ähnlich war die Kursbewegung bei den Aktien der Zeiger Chemischen Fabriken, die gleichfalls verschiedene Fettgewinnungsverfahren mit dem größten Erfolge betreiben. Ueberhaupt hat die chemische Industrie Deutschlands neue große Triumphe im Kriege gefeiert, und diese wissenschaftlichen Erfolge waren zugleich von entsprechenden Gewinnen und Kurssteigerungen begleitet.

Dieser Aufwärtsbewegungsprozeß gab den Banken ausnahmslos Gelegenheit, ihre Effektenbestände mit hohem Nutzen zu verringern, und die Halbjahresergebnisse der Banken dürften weit über die höchsten Gewinne früherer Friedensjahre hinausgehen. Niemals war das Bankgeschäft so gewinnbringend wie gegenwärtig; auf der einen Seite hohe Zinsen-, Provisions- und Effekten-einnahmen, auf der anderen der Fortfall der in früheren Jahren unvermeidlichen Verluste; denn daß eine Bankfirma, ein größeres Industrie- oder Handelsunternehmen zahlungsunfähig wird, gehört heute zu den denkbar größten Seltenheiten. In der Tat liegt dieses glänzenden Geschäftsganges in der Bankwelt liegt zugleich auch ihr immer stärker hervortretender Ausdehnungsdrang begründet. Der in den langen Jahrzehnten des Friedens in dieser Beziehung gänzlich vernachlässigte Osten Deutschlands ist mit einem Male von einem Netz von Filialen der Berliner Großbanken überzogen worden; in Posen und Königsberg haben drei oder vier Berliner Banken Niederlassungen innerhalb weniger Wochen errichtet. Die Nationalbank für Deutschland hat in Antwerpen eine Filiale gegründet, die Mitteldeutsche Kreditbank hat sich im rheinischen Industrierevier, in Köln, niedergelassen, die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) hat an mehreren bayerischen Plätzen Fuß gefaßt, die Deutsche Bank hat in Sophia eine Niederlassung errichtet; kurzum, es herrscht, allen Schwierigkeiten, allem Personalmangel zum Trotz ein Ausdehnungsdrang, der ebenfalls als das beste Zeugnis dafür anzusehen ist, für wie fruchtbar die meisten Gebiete Deutschlands sowie manche Teile des besetzten Gebietes und der Bundesgenossen für eine bankgeschäftliche Betätigung gehalten werden. All das ein Zeichen des Wohlstandes, der Wirtschaftsbüthe und Hochkonjunktur inmitten des Weltkrieges. Auch diese bedeutungsvolle Erscheinung ist nicht zuletzt eine Folge der außerordentlichen Geldflüssigkeit, die anregend und befruchtend auf alle Gebiete wirtschaftlicher Tätigkeit wirkt.